Unser Radio-Export

© Archiv Jens Dehne (www.graetz-radio.de)

Nachdem in den Jahren 1947/48 unsere neue Produktions-Stätte in Altena wieder aufgebaut war, unsere Firma mit den Modellen 77 und 151 an ihre Berliner Tradition angeknüpft und damit ihren Ruf als leistungsfähige Radiofabrik neu begründet hatte, konnte allmählich daran gedacht werden, neben den verschiedenen Modellen unserer Petromax-Laternen auch Rundfunkgeräte zu exportieren. Schon anläßlich der Hannoverschen Messe im Frühjahr 1950, zu welcher wir erstmalig wieder auf einer größeren Industrieschau ausstellten, meldeten sich viele Interessenten, denen unsere dort ausgestellten Typen 151 und 152 gefielen und die danach verlangten, diese oder ähnliche Geräte für ihr Land zu erhalten. Doch bis zur Aufnahme wirklicher Export-Lieferungen war damals noch ein weiter Weg. Zunächst galt es, die Lage auf den verschiedenen Märkten der Welt gründlich zu studieren, hatten wir doch, durch den Krieg und die verworrenen Nachkriegsverhältnisse bedingt, fast jede Verbindung zu diesen verloren. Dies geschah nun auf verschiedenen Wegen, das Bild rundete sich immer mehr ab und es ergab sich bald eine Grundlage, die Entschlüsse für neue Entwicklungen reifen ließ. Selbstverständlich galt es, etwas zu wagen, und es wurde gewagt, trugen doch alle die Überzeugung in sich, daß deutsche Qualitätserzeugnisse allen Widerständen zum Trotz sich draußen in der Welt wieder durchsetzen würden. Den für Entwicklung und Verkauf Verantwortlichen war dabei von vornherein klar, daß man nicht für jeden Markt die von diesem verlangten Modelle bringen konnte, doch galt es einmal wieder anzufangen und in den zu entwickelnden Modellen möglichst viele Eigenschaften zu vereinigen, um dieselben streuen und nach den verschiedensten Seiten hin anbieten zu können. Viele Gesichtspunkte mußten dabei berücksichtigt, Vorschläge geprüft und entweder angenommen oder verworfen werden. Um aus der Fülle der auftauchenden Fragen nur einige zu nennen, seien hier andeutungsweise folgende erwähnt: Gleich- oder Wechselstromgerät, oder, falls Batterie-Betrieb, Trokken- oder Naß-Batterien, Zahl und Art der Wellenbereiche, Form und Art des Gehäuses (Holz oder Bakelit), zu verwendende Röhren-Typen, Art des Lautsprechers usw. usw.

Als Ergebnis der hiernach gefaßten Entschlüsse erschien als erstes Export-Modell die Type 155 WE, ein Gerät, das aus dem Inlands-Modell 155 abgeleitet wurde und im Unterschied zu diesem nicht über den vierten Wellenbereich UKW verfügte.

Dieser Wellenbereich, dessen Verwendung und Ausbau in Deutschland vor allem durch das für uns so ungünstige Ergebnis des Kopenhagener Wellenplanes veranlaßt wurde, wird außerhalb Deutschlands noch nicht gebraucht, so daß es sich erübrigt, denselben in den Exportgeräten zu berücksichtigen. Nachbarländer Deutschlands, die in ihren zu uns liegenden Grenzgebieten deutsche UKW-Sender empfangen können, kaufen jedoch gern unsere Inlandsmodelle mit UKW, da auch sie von der Güte des UKW-Funks überzeugt wurden und denselben nicht mehr missen möchten.

Als Ergebnis des Versandes von Mustern und Probelieferungen der Type 155 WE zeichnete sich nach einiger Zeit ab, daß wir mit diesem Modell durchaus „richtig lagen". Den ausländischen Kunden gefielen vor allem das Gehäuse, der übersichtliche Aufbau, die solide Ausführung und nicht zuletzt der Klang und die Leistung des Gerätes, dazu natürlich wie überall die Graetz-Stromsparschaltung und die optische Anzeige des Klangreglers.

Doch mit der Zustimmung zu diesem Modell wurden sofort viele neue Wünsche laut: „Das Gerät müßte auch in Allstrom geliefert werden", „bei uns liegt die Stromversorgung noch in weiter Ferne, wir brauchten das Gerät für den Betrieb mit Trockenbatterien", „warum geht das Gerät nicht, wie bei uns üblich, mit einer 6-Volt-Auto-Batterie zu betreiben?" usw. Am lautesten aber erscholl der Ruf nach einem „Graetz-Sortiment", d. h. nach mehr Typen verschiedenen Charakters, damit der ausländische Händler jedem Wunsche seiner Kunden begegnen konnte.

All diesen Wünschen auf einmal gerecht zu werden, war selbstverständlich unmöglich, doch erschienen immerhin in kurzen Abständen hintereinander drei neue Modelle, nämlich ein weiteres, aber kleineres Wechselstromgerät 260 W und zwei Typen für den Betrieb mit Trockenbatterien 258 B und 259 B. Damit war für die Länder, deren Empfangsverhältnisse diese vier Typen entsprachen, vor allem des Orients, das verlangte Sortiment im wesentlichen geschaffen. Es fand den Beifall der Kunden, größere Serien konnten aufgelegt und die Geräte in regelmäßigen Abständen verschifft werden.

Größere Sorgen für die Entwicklungsabteilung und die Fabrikation machte dann zunächst die Erfüllung des Wunsches unserer Übersee-Freunde nach tropensicheren Empfängern.

Auch die Bevölkerung der tropischen Länder wünscht heute, an der Kultur-Einrichtung Rundfunk teilzunehmen, kann aber Geräte-Modelle, wie sie in Europa üblich sind, bei dem heißen und feuchten Klima nicht gebrauchen. Diese besonderen klimatischen Verhältnisse bedingen Netzteile, welche auch diesen ungünstigen Einflüssen und ihrem stetigen Wechsel zu widerstehen vermögen. Lange Versuchsreihen mußten durchgeführt, viele Materialien geprüft und künstlich geschaffenen klimatischen Verhältnissen im Dauerversuch erprobt werden, bis es gewagt werden konnte, mit den Modellen 155 WT und 260 WT an die Öffentlichkeit zu treten. Selbstverständlich mußten diese Modelle auch die Wellenbereiche berücksichtigen, die in den tropischen Ländern üblich sind nämlich den um die sogenannte Tropenwelle erweiterten Kurzwellenbereich unter Wegfall der europäischen Langwelle, dazu eine Skala, die keine Stationsnamen, sondern nur Zahlen enthält.

Heute, nachdem eine große Zahl dieser Empfänger bereits geliefert ist, können wir mit Befriedigung feststellen, daß wir auch damit die Wünsche und den Geschmack der Überrseekunden getroffen haben. Auch die tropenfesten Modelle haben ihre Bewährungs-Probe bestanden und zu ihrem Teil mit dazu beigetragen, den Ruf deutscher Qualitätsarbeit trotz stärkster ausländischer Konkurrenz neu zu begründen.

Im ganzen gesehen ist trotz der aufgezeigten Anfangserfolge der Anteil unseres Radioexportes am Gesamtumsatz gegenüber den Inlandsmodellen noch klein zu nennen. Diese Feststellung braucht uns jedoch keineswegs zu entmutigen. Wir wissen, daß auf dem Gebiete des Radio-Exportes noch viele Möglichkeiten offenstehen, die es zu nutzen gilt. Der Sättigungsgrad in Bezug

Teil 2

auf Ausstattung der Bevölkerung mit leistungsfähigen Radiogeräten ist in vielen Ländern noch derart niedrig, daß sich für Jahre und Jahrzehnte gute Perspektiven abzeichnen, diese Gebiete mit Geräten beliefern zu können. Eines muß sich jedoch jeder, der mit Entwicklung und Fertigung von Export-Geräten beschäftigt ist, immer vor Augen halten: Der gewünschte Erfolg kann nur eintreten, wenn jedes Gerät den höchsten Anforderungen entspricht. Was schon für die Inlandsfertigung unser oberster Grundsatz ist, muß für die Fabrikation von Exportmodellen in noch erhöhtem Maße gelten: Nur Qualität kann sich gegenüber dem starken ausländischen Konkurrenz-Angebot auf die Dauer durchsetzen und halten. Jedes Gerät, das wir verschiffen oder als Muster per Flugzeug versenden, ist ein Samenkorn, das draußen aufgehen muß, um den Wunsch nach größeren Lieferungen bei den Empfängern wach werden zu lassen.

Daher helfe jeder an seiner Stelle täglich mit, daß dieser Grundsatz nie aus dem Auge verloren wird. Wenn der Ruf einer Marke erst einmal durch schlechte Lieferung, und aufgetretene Reklamationen gelitten hat, ist es sehr schwer, ja unmöglich, denselben wieder herzustellen. Die Welt verlangt vom Deutschen nun einmal etwas Besonderes, und daher wollen auch wir, jeder an seinem Platz, mit dazu beitragen, daß die Marke „Graetz Radio, Made in Germany", draußen in der Welt immer ein Begriff für höchste Leistung ist und bleibt.

G. B.